

NICHT DIE BUTTER VOM BROT NEHMEN LASSEN ARGUMENTATIONSTRAINING GEGEN RECHTE PAROLEN UND VERSCHWÖRUNGSERZÄHLUNGEN

Wer online unterwegs ist, kommt zwangsläufig damit in Berührung: gezielte Falschmeldungen (Fake News) und Verschwörungserzählungen, oft gepaart mit Hass im Netz. Dadurch werden Ängste geschürt und viele Menschen verunsichert. Angesichts der immer größeren Bedeutung von Social Media und digitalen Medien bedroht dies auch unsere Demokratie: Denn wenn die Grenzen des Sagbaren von Trollen und Hatern statt durch die demokratische Zivilgesellschaft bestimmt werden, wird der öffentliche Diskurs als Grundlage der Demokratie gefährdet. Wenn Jugendliche wie Erwachsene durch Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen radikalisiert werden und die Demokratie als Ganzes ablehnen, wenn aus Online-Hass Taten werden – wie in Kassel, Halle oder Hanau – sind Menschenleben ebenso in Gefahr wie das Zusammenleben in einer offenen Gesellschaft.

Vor dem Hintergrund der Verunsicherung in der Corona-Pandemie bekommen Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen für Jugendliche und Erwachsene eine besondere Relevanz, da sie vermeintliche Erklärungen und Problemlösungen für krisenhafte Situationen anbieten. Neben dem Interesse daran, was diese Phänomene charakterisiert, wie groß deren Gefährdungspotential für eine demokratische Gesellschaft ist und wie man ihnen begegnet, tauchte in Veranstaltungen zum Thema zunehmend die Frage auf: Wie gehe ich mit den Menschen, mit Anhänger*innen von Verschwörungserzählungen und Falschmeldungen um?

Nicht die Butter vom Brot nehmen lassen

An der Evangelischen Akademie Hofgeismar wurde daher die Online-Veranstaltung „Nicht die Butter vom Brot nehmen lassen – Argumentationstraining im Umgang mit rechten Parolen und Verschwörungserzählungen“ einmal für Jugendliche und dann auch für Erwachsene angeboten. Zwei Teamer*innen der „Kopiloten“ aus Kassel konzipierten in Kooperation mit mir, als dem Referenten für gesellschaftspolitische Jugendbildung an der Akade-

mie, die beiden Veranstaltungstage.¹ Das Interesse an der Veranstaltung war sehr groß. Mehr als 50 Jugendliche meldeten sich an und das Erwachsenenangebot konnte aufgrund der Nachfrage mehrfach durchgeführt werden. Wir haben uns schließlich für den Untertitel „Sensibilisierung für den Umgang mit rechten Parolen und Verschwörungserzählungen“ entschieden, weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass für ein Training, also die planmäßige und systematische Befähigung zum eigenen Handeln, mehr Zeit und auch ein ständiger Erfahrungsaustausch benötigt wird. Ein wirkliches Training (wie es beispielsweise #IchBinHier anbietet) kann ein zweitägiges Onlineseminar nicht leisten. Des Weiteren haben wir in der Veranstaltung stärker auf das Thema Sensibilisierung für den (Schul-)Alltag fokussiert. Viele Reaktionen von Seiten der Multiplikator*innen auf unser Angebot waren: „Ich bin gar nicht so viel im Netz unterwegs oder ich begegne Verschwörungserzählungen dort gar nicht so häufig. Aber es kommt doch immer wieder in meinem Alltag vor, in Gesprächen, in der Familie, in der Schule, auf der Geburtstagsfeier, auf der der Onkel oder die Tante plötzlich Argumente aus der Verschwörungskiste hervorholen, bis hin zu der leidvollen Erfahrung, dass Freundschaften daran zerbrochen oder akut gefährdet sind.“

Kompetenzen im Umgang mit Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen festigen

Beides, Sensibilisierung und Umgang mit Erfahrungen im analogen wie digitalen Alltag, machte deutlich, dass es zunächst eine grundsätzliche Verständigung darüber geben muss, was Falschmeldungen oder Verschwörungserzählungen charakterisiert. Ein erster notwendiger Schritt in Praxisworkshops war, sich mit beidem auseinanderzusetzen: Einerseits Meldungen im Netz zu vergleichen, gängige Muster bei Verschwörungserzählungen zu erkennen und deren Protagonisten zu benennen und andererseits miteinander über Gefahrenpotentiale für unsere Gesellschaft zu diskutieren.

Um die Kompetenzen der Teilnehmenden im Umgang

mit Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen zu festigen, lernten diese in praxisorientierten Methoden-Workshops und Impulsvorträgen, wie sie rechten Parolen und damit verbundenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, Hasspropaganda, Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen aktiv begegnen können. Debunking, die klare Aufdeckung der Strukturen und Muster und die sachliche Entlarvung von Fehlinformationen und Verschwörungserzählungen, waren aber nur erste Etappenziele. Als weiteres Ziel kam hinzu: die Entwicklung und die Festigung einer Haltung in der Kommunikation. Die praktischen Übungen halfen, die Theorie in die Praxis umzusetzen, und versetzten die Teilnehmenden in die Lage, sich künftig gezielt zu positionieren, wenn es nötig ist.

Kritik an Regierungshandeln gehört zu einer demokratischen Kultur

Wichtig war dabei, dass eine kritische Auseinandersetzung mit Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen nicht bedeutet, eine völlig unkritische Haltung gegenüber Regierungsentscheidungen bei Einschränkung von Grundrechten, gegenüber interessengesteuertem Lobbyismus oder im Umgang mit großen Internetkonzernen an den Tag zu legen. Umso wichtiger ist es also, klare Kriterien an der Hand zu haben, an denen man verschwörungsideologische Aussagen erkennen kann, um angemessen darauf reagieren zu können.² In ausführlichen Diskussionen ging es uns genau um die Sensibilisierung dafür, an dieser Stelle zu unterscheiden: Handelt es sich um Kritikfähigkeit und eine konstruktive, engagierte kritische Haltung oder um eine destruktive Kritik, die letztlich auch eine antidemokratische Haltung und Einstellungen nach sich zieht.

In einem weiteren Schritt befassten wir uns mit Argumentationsmöglichkeiten. Dazu gaben die Anleiter*innen von den Kopiloten Tipps an die Hand, die mit den Teilnehmenden besprochen und diskutiert wurden.

Im Wesentlichen ging es dabei um folgende Punkte:

Die Situation realistisch einschätzen. Es können und sollen nicht alle Menschen im Internet von der eigenen Meinung überzeugt werden. Da ist ein gewisses Maß an Selbstschutz angebracht.

Respektvoll aufeinander zu- und miteinander umgehen (auch wenn es schwerfällt)

Solidarisch mit Anderen sein, die in Falschmeldungen, Hassrede, Verschwörungserzählungen angegriffen oder rassistisch beleidigt werden

Eine klare Position gegen Antisemitismus und rechtes Gedankengut finden

Aussagen überprüfen, nichts unhinterfragt stehen lassen

Nachfragen und herausfinden, warum der*die andere was glaubt, behauptet

Deeskalieren – dabei hilft auch Humor

Trolle und Streit meiden – manche Kommentare, die nur destruktiv sind, kann man getrost ignorieren; wenn die Diskussion allzu hitzig wird: erst einmal auf Distanz gehen

Versuchen, sich in die Position des anderen zu versetzen, um die eigenen Ansichten besser einordnen zu können, aber nur so lange man sich nicht selbst verbiegen muss

Fakten checken, um nicht selbst Falschmeldungen oder Verschwörungserzählungen auf den Leim zu gehen

Kommentare melden oder zur Anzeige bringen

Die wesentlichen Punkte wurden in Breakoutsessions in der Beschäftigung mit Falschmeldungen, Hassposts und in Rollenspielen ausprobiert. Was kennzeichnet rassistische, antisemitische Äußerungen im Netz, in Verschwörungserzählungen und gezielten Falschmeldungen? Wie kann ich darauf reagieren?³

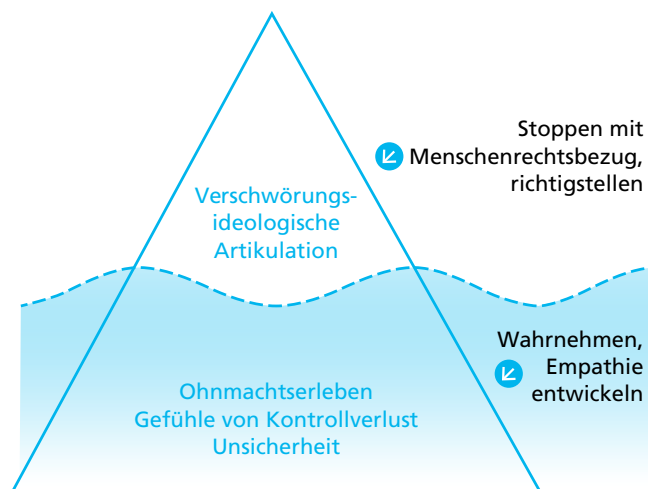
Für die Jugendlichen und Erwachsenen war dabei besonders wichtig:

1. Wo muss ich Zivilcourage zeigen, wo mich engagieren?
2. Wo finde ich Unterstützer*innen, Hilfen und Informationen?
3. Es ist wichtig, sich selbst zu schützen und auf eigene Grenzen zu achten. Was kann ich leisten? Wo muss ich aussteigen?
4. Wir sind nicht dazu aufgerufen, das Internet zu retten. Hier sind politisch Verantwortliche und Strafverfolgungsbehörden gefragt, digitale Hetze und die Gefahr von Verschwörungserzählungen als eine Gefahr für die Demokratie ernster zu nehmen. Und die Verantwortlichen von Social Media müssen konsequenter im Umgang mit Hass, Rassismus und Antisemitismus im Netz sein.

In der weiteren Diskussion wurde festgehalten, dass Verschwörungserzählungen gerade bei Menschen, die kein geschlossenes verschwörungsideologisches Weltbild haben – und davon ist bei Jugendlichen erst einmal immer auszugehen – häufig ein starkes Ungerechtigkeits- und Ohnmachtsempfinden zugrunde liegt. Hier wurde empfohlen, nicht ausschließlich für die verschwörungsideologische Artikulation, jedoch für die zugrundeliegenden Gefühle von Unsicherheit und Ohnmacht aufmerksam zu sein und den Sprecher*innen Empathie entgegenzubringen.

Von der Sensibilisierung zur menschenrechtsbezogenen Haltung

Dabei ging es um eine Sensibilisierung im Sinne einer Haltungsentwicklung. Für die Teilnehmenden war im Laufe der Veranstaltung wichtig geworden: Wie entwickle ich ein Gespür für mein Gegenüber, wo er*sie mir Unsicherheiten oder das Gefühl von Ohnmacht signalisiert? Und wie merke ich, wie zugänglich er*sie für Argumente ist oder schon so verstrickt in verschwörungsideologische Argumentationslinien, dass es gar keinen Sinn macht, dagegenzuhalten; aber sich dabei auch darüber klar zu sein: Wo muss ich für mich persönlich eine rote Linie ziehen, an der ich dagegenhalte, mir nicht die Butter vom Brot nehmen lasse und meinen Standpunkt deutlich mache? Wir haben die Beantwortung dieser Frage in einem menschenrechtsbezogenen Ansatz für uns entwickelt: da, wo es neben Auseinandersetzung, Aufklärung über Sachverhalte, Informationsweitergabe darum geht, gegen Rassismus, rechte Parolen und Antisemitismus eindeutig die Grenze zu zeigen.⁴



Wir sehen, dass es eine ganz starke Wechselwirkung zwischen dem gibt, was wir online und was wir offline machen.

Viele üben im Netz und trauen sich dann auch draußen eher, etwas zu sagen.

Zitat aus:
Auf einen Kaffee mit ...
Episode #3

Nina Lüders
#ichbinhier

Veranstaltungen, die es sich zum Ziel gesetzt haben, Argumentationshilfen im Umgang mit gezielten Falschmeldungen und Verschwörungserzählungen anzubieten, sind eine gute Gelegenheit, um für das Thema zu sensibilisieren. Zunächst schaffen sie einen Raum der gegenseitigen Ermutigung und machen erlebbar: „Ich bin mit meiner Sorge und mit meinen Fragen nicht allein!“ Daraus können Hilfestellungen erwachsen, um eine bessere Auseinandersetzung auf individueller und auf gesellschaftlicher Ebene zu ermöglichen, Position zu beziehen und sich weiter gegen antidemokratische Narrative zu engagieren. Gerade auf individueller Ebene ermöglichen solche Veranstaltungen eines „Argumentationstrainings“, quasi durch den Blick von außen, Perspektiven und Handlungsoptionen, die man selbst möglicherweise nicht gesehen hat. Sicherlich können diese nur ein erster Schritt im Umgang mit menschenfeindlichen Verschwörungserzählungen sein. Ein wirkliches Training mit mehr Zeit zum Ausprobieren, für noch mehr Rollenspiele, die Reflektion von Argumentations- und Handlungsmöglichkeiten usw. könnte sich anschließen. Auch dafür will solch eine Veranstaltung sensibilisieren und einen Beitrag zu Förderung von Widerstandskraft gegen Desinformation leisten.⁵

1. „Die Kopiloten e.V.“ will Menschen für das politische Geschehen in ihrer unmittelbaren Nähe sensibilisieren, begleiten und ermuntern, sich bei der Gestaltung ihres politischen Umfeldes zu engagieren, www.diekopiloten.de.
2. Glittenberg, Manuel (2020): Verschwörungsideologien in der Corona-Krise. In: DeGeDe (Hrsg.): Die Corona-Krise als Herausforderung für Demokratie- und Menschenrechtsbildung. Zusammenleben neu gestalten. Frankfurt a. M., S. 34–46, hier S. 35. Online verfügbar: <https://www.degede.de/project/zusammenleben-neu-gestalten>, Zugriff 14.10.2021.
3. Eine Fülle an verschiedenen Tipps, Hinweisen und Ratschlägen für den Umgang mit Falschmeldungen, Hassrede im Netz und Verschwörungserzählungen findet sich bei: Nocun, Katharina; Lamberty, Pia (2021): True Facts. Was gegen Verschwörungserzählungen wirklich hilft. Quadriga Verlag, Köln. Silberberger, Giulia; Reinhardt, Rüdiger (2020): Verschwörungsideologien & Fake News erkennen und widerlegen. Der Goldene Aluhut, Berlin. Amadeu Antonio Stiftung (2016): „debate-debate, counter speech anwenden“. Online verfügbar: http://www.hessen.ganztaegig-lernen.de/sites/default/files/210518_Handout_Counter.pdf, Zugriff 28.9.2021 sowie <https://www.bpb.de/252408/strategien-gegen-hate-speech>, Zugriff 27.9.2021.
4. Glittenberg, Manuel (2020), S. 37.
5. „Um Falschmeldungen zu begegnen, bedarf es seitens der Nutzer mehr kritischer Medienkompetenz. Theoretische Kenntnisse reichen dabei nicht, sondern die zur Förderung von Widerstandskraft gegen Desinformation zentralen Elemente Vertrauen, Bewusstsein, Betrachtung und Befähigung müssen gemeinsam gedacht werden.“ Frischlich, Lena (2019): Kritische Medienkompetenz als Säule demokratischer Resilienz in Zeiten von „Fake News“ und Online-Desinformation. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Dossier Digitale Desinformation. Online verfügbar: <https://www.bpb.de/gesellschaft/digitales/digitale-desinformation/290527/kritische-medienkompetenz>, Zugriff 14.10.2021.

Uwe Jakubczyk ist Studienleiter an der Evangelischen Akademie Hofgeismar.

Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole (Hg.): Was die Demokratie zusammenhält – Konsens, Kompromiss und Kontroversität in der politischen Jugendbildung. Jahrbuch 2021. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 80-83. www.politische-jugendbildung-et.de

et